Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein

Band: 4 (1920)

Heft: 2

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vierter Jahrgang.
Nr. 2.

Mitteilungen
des
Deutschschweizerischen Sprachvereins

Küsnacht (Zürich),
Hornung 1920.

Beilage: Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins

Die Mitteilungen werden den Mitgliedern jeden Monat unentgeltlich geliefert.
Durch die Post bezogen kosten die Mitteilungen jährlich 6 Fr. mit und 3 Fr. ohne Beilage.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutschschweizerischen Sprachvereins, Küsnacht (Zürich).
Beiträge zum Inhalt sind willkommen.
Versandstelle: Küsnacht (Zürich). Druck: G. Iseli, Bern.

An unsere Mitglieder.

Satzungsgemäß findet zu Anfang des Jahres der Einzug der Jahresbeiträge statt. Wir ersuchen Sie, den Betrag (3 Franken, für Bezüger der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins 5 Fr.) mit beiliegendem Einzahlungsschein auf Postscheckrechnung VIII 390 (Geschäftskasse des Deutschschweizerischen Sprachvereins, Küsnacht-Zürich) zu entrichten, und zwar **möglichst bald**, spätestens bis Ende Hornungs, damit wir wieder flüssige Mittel bekommen. Pünktliche Bezahlung erspart auch dem Rechnungsführer Mühe und Arbeit. — Den Mitgliedern der Ortsgruppe Bern legen wir keinen Einzahlungsschein bei; sie werden ersucht, bei ihrem Rechnungsführer einzuzahlen.

Bei dieser Gelegenheit richten wir an unsere Mitglieder die höfliche, aber dringende Bitte um freiwillige Beiträge. Wir sind darauf in hohem Maße angewiesen und können nur mit ihrer Hilfe eine Erhöhung des Jahresbeitrages vermeiden. Mit Rücksicht auf unsere minderbemittelten Mitglieder und um solchen den Eintritt möglichst zu erleichtern, möchten wir den Jahresbeitrag so lang als möglich auf der bisherigen Höhe halten, obschon er bei weitem nicht den stark gestiegenen Druckkosten und Papierpreisen entspricht. Es ist wirtschaftlich eine schwere Zeit für viele von uns, und darum können wir von ihnen nicht mehr verlangen als bisher, es ist aber auch eine **schwere Zeit für die deutsche Sprache**, darum ersuchen wir jene, die sich's wirtschaftlich leisten können, dringend um Unterstützung. **Der Ausschuß.**

Mittelschule und Muttersprache.

Unsere Muttersprache ist im Begriff, eine große Eroberung zu machen, und das zu einer Zeit, wo sie in anderer Richtung so ungeheuer an Geltung verliert. Die Politik ist ihr ungünstig, die Bildung günstig; die fremden Staatsmänner schädigen sie, unsere Schulmänner fördern sie.

Bekanntlich sind die Beratungen im Gang für eine Neugestaltung des Mittelschulwesens. Grundlage der Besprechung bildet das Gutachten, das Rektor Dr. Barth in Basel im Auftrage des Eidgenössischen Departements des Innern auf Grundlage der vom Verein schweizerischer Gymnasiallehrer angenommenen Leitsätze abgegeben hat.

Die älteste Vorbereitungsanstalt für die Hochschule ist natürlich das altsprachliche Gymnasium mit Latein und Griechisch. Dazu war vor etwa einem halben Jahrhundert, insbesondere zur Vorbereitung auf die Eidgenössische Technische Hochschule, die als Oberrealschule, Industrieschule oder anders bezeichnete mathematisch-naturwissenschaftliche Mittelschule gekommen. Im Jahre 1903 verlangte dann zum erstenmal Otto von Greyerz in einem im Zofinger Zentralblatt veröffentlichten Vortrage, daß neben dem altsprachlichen und dem realistischen Lehrgang ein dritter geschaffen werde, ein literarisch-historischer, mit der Aufgabe, „durch ausgiebige Lektüre und gründliches Studium der größten Literaturwerke aller Zeiten und Völker, sowie kulturgeschichtlicher Quellenschriften den Sprach- und Geschichtsunterricht zu vertiefen". Das sollte geschehen in der Muttersprache. Wie im altsprachlichen Gymnasium die alten Sprachen, wie in der Oberrealschule Mathematik und Naturwissenschaft, so sollte in dieser neuen Schulform, einem Literargymnasium ohne Latein und Griechisch (was dem bisherigen Sprachgebrauch freilich zuwider wäre) die Muttersprache neben Geschichte und einer lebenden Fremdsprache im Mittelpunkte des Unterrichts stehen; denn die Literaturwerke und kulturgeschichtlichen Quellenschriften fremder Völker würden, abgesehen von denen einer Fremdsprache, in deutscher Uebersetzung gelesen und würden ein Bestandteil des deutschen Unterrichts.

Vorläufig wurde freilich noch nichts daraus, sondern es entwickelte sich zunächst als Zwischenform zwischen den beiden einander entgegengesetzten Schulformen das sog. Realgymnasium, das mit dem altsprachlichen Gymnasium das Latein (aber ohne Griechisch) gemeinsam hatte, mit der Oberreal- oder Industrieschule die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer, das also die Vorteile beider zu vereinen suchte und da, wo es ernsthaft eingeführt wurde, auch am meisten Zulauf hatte. Es vermochte aber mit seinem Zwitterwesen, ohne deutliches Gepräge, doch nicht recht zu befriedigen; die Leitsätze des Gymnasiallehrervereins nahmen 1916 jenen Gedanken von 1903 wieder auf und forderten neben den bisherigen Schulgattungen „das bei uns bisher noch nicht verwirklichte neusprachliche Gymnasium".

Dem Freunde der Muttersprache, der nun das von Barth ausgeführte Stundenplanbeispiel für die neue Mittelschule betrachtet, lacht das Herz, wenn er die Stundenzahlen sieht. Bisher verfügte das Deutsche in den obersten zwei Klassen in der deutschen Schweiz nur über je 3—4 wöchentliche Stunden; sehr oft waren's nur 3, in Einsiedeln nur 1—2; die Töchterschule Basel machte mit 5 eine rühmliche Ausnahme; die welschen Schulen gaben bezeichnenderweise der Muttersprache mehr Stunden als die deutschschweizerischen. Nach Barths Vor-